Mit allerhöchster Bewilligung.



Zeitungs-Expedition in der Albrechts-Straße Nr. 5.

№ 33. Dienstag den 9 Februar. 1836.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 14. des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" nebst einer außerordentlichen Beilage ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber die Verhältnisse mehrer schlesischer Stadtschulen und Gymnasien zu den Kirchensystemen. 2) Bibliographisches, (Recension des historisch-statistischen Handbuches vom Geheimen Hofrath Dr. Weber.) 3) Antwort auf die Anfrage in Nr. 7. der Chronik (Gottfried Stutzes Silesia numismatica betreffend.) 4) Auch ein Paar Worte über Anlegung von Runkelrüben-Zucker-Fabriken. 5) Uebersicht der meteorologischen Erscheinungen im Januar 1836 zu Breslau. 6) Correspondenz aus Leobschütz. 7) Korrespondenz aus Reichenbach. 8) Miszellen. 9) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 6. Febr. Se. Majestät der König haben dem Oberst-Lieutenant im Kaiserlich-Königlichen Generalstabe, von Reiche, und dem Kaiserlich Königlichen Rath Heyde zu Prag den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht. Se. Majestät der König haben dem Professor Dr. Adolph Erman zu Berlin den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. Se. Majestät der König haben den Seconde-Lieutenant im 20sten Landwehr-Regimente, Friedrich Wilhelm Sigismund Bärensprung, in den Adelstand zu erheben geruht.

Coblenz, 1. Februar. Gestern um 11 Uhr war die hiesige Rheinbrücke wieder vollständig aufgefahren, nachdem am 29. Jan., wo man sie schon herzustellen begonnen, das plötzlich herabgekommene Treibeis die wenigen aufgefahrenen Joche losgerissen und beschädigt hatte.

Deutschland.

Mainz, 4. Februar. Gestern Mittag begab sich die hohe Generalität der hiesigen Bundes-Festung, begleitet von sämmtlichen Stabs- und vielen sonstigen hierzu bezeichneten Offizieren der verschiedenen Truppentheile, in das Großherzogl. Regierungs-Gebäude, um durch die Vermittelung des Regierungs-Präsidenten und Territoriats-Commissairs, Freiherrn von Lichtenberg, Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge ihr und der gesammten Garnison respektvolles Beileid für das Ableben Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin von Hessen und bei Rhein gemeinsam zu bezeugen.

Gotha, 2. Febr. (Goth. Z.) Heute ist am hiesigen herzoglichen Hofe die feierliche Eröffnung der Vermählung Ihro Majestät der Königin Donna Maria von Portugal und Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Don Fernando, Königl. Prinzen von Portugal, erfolgt. Sie lautete dahin: daß die kirchliche Vermählung zwischen Ihro Majestät der Königin Donna Maria da Gloria von Portugal und Algarbien und dem Durchlauchtigsten Prinzen Ferdinand, am ersten Januar d. J. in der Kathedrale zu Lissabon stattgefunden und daß der Durchlauchtigste Prinz in Folge dessen die Würde eines Königl. Prinzen von Portugal mit dem Namen Don Fernando und dem Tittel Königliche Hoheit empfangen und angenommen habe. Bei der großen Tafel, welche hierauf gehalten wurde, brachten der regierende Herzog den ersten Toast auf das Wohl J. Maj. der Königin Donna Maria, Ihres Durchlauchtigsten Gemahls und des Königlichen Hauses unter Kanonendonner aus; der Herr Botschafter Graf Lavradio erwiederte mit einem Toaste auf das Wohl unsers Durchlauchtigsten Herzogs und Ihro Hoheit unserer Frau Herzogin. Ein dritter Toast unseres Herzogs galt dem Wohl und dem Gedeihen Portugals; ein vierter des Herrn Botschafters Sr. Durchl. dem Herzoge Ferdinand Vater des Durchlauchtigsten Prinzen Don Fernando, Sr. Majestät dem Könige der Belgier und sämmtlichen Gliedern des Herzoglichen Hauses. Mit dem Kanonendonner begleitete der Ausbruch der Freude aller Anwesenden die Toaste. Es ist eine merkwürdige Erscheinung, in kurzer Zeit zweimal den Ruf zu so hoher Bestimmung, wie die Gründung eines neuen Thrones und die Gründung einer neuen Dynastie ist, an Glieder unsers Herzoglichen Hauses gelangen zu sehen. Wie die Ereignisse sich seit der Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs Leopold

in Belgien durch dessen weise Lenkung zur Ruhe und Ordnung gestaltet haben, ist sattsam bekannt; und wir hoffen, daß die Zukunft die Wahl der erhabenen Königin Donna Maria zum Besten ihres Landes nicht weniger rechtfertigen werde.

Oesterreich.

Prag, 1. Februar. Heute langte der Trauerwagen, der den Leichnam des Fürsten Kinsky nach Budenitz zur Bestattung führt, vor den Thoren dieser Stadt an. Bei dem vielfach ausgesprochenen Wunsche der hiesigen Einwohner, dem verehrten Verblichenen noch die letzten Ehren zu erweisen, wurde der Sarg in das fürstliche Haus auf der Altstadt geführt. Um 2 Uhr Nachmittags wurde die Leiche von dem Pfarrer an der hiesigen Hauptpfarr-Kirche am Tein, im Beiseyn fast sämmtlicher Mitglieder des hiesigen hohen Adels und der politischen Behörden, feierlich eingesegnet, und dann unter zahllosem Geleite aus allen Ständen, über die Brücke, die Kleinseite und den Hradschin abgeführt. Es begleiteten denselben bis zum Strahower Thore die Grafen Schönborn und Colloredo, als erste Leidtragende, der Oberstburggraf Graf Chotek, Graf Caspar Sternberg, sehr viele Personen des hiesigen hohen Adels und Mitglieder des Landes-Guberniums, des Magistrats u. s. w.

Aus Galizien, 15. Januar. Von der von Wien her nach Lemberg zu führenden Eisenbahn, deren Legung im Frühjahre beginnen wird, verspricht man sich für unser Land sehr viel Gutes. Das Werk wird mit einer ungewöhnlichen Raschheit zur Ausführung gebracht werden, indem schon Alles darauf vorbereitet ist. Ein großer Theil der Eisenbahnschienen liegt bereits fertig auf den Eisenwerken zu Hof in Mähren. Auch die für Oesterreich sollen fast alle schon vorräthig sein. An Geld fehlt es nicht, und an arbeitenden Kräften ist auf der ganzen Tour ein Ueberfluß. Wohlunterrichtete geben die sichere Hoffnung, daß die Bahn in wenigen Jahren fertig sein, theilweise aber schon in einem Jahre werde befahren werden können. Bedenkt man, daß eine Menge von Naturerzeugnissen bei uns kaum den halben Werth hat, wofür man sie in Oestreich und namentlich in Wien kauft, und daß der Transport auf der Eisenbahn bei den meisten keine 10 Prozent ihres jetzigen Werthes betragen wird, so leuchtet ein, welchen Gewinn Galizien und Oestreich machen, auch wenn er sich zwischen beiden Ländern zur Hälfte theilt. Gleich nachdem die definitive Entscheidung für diese Eisenbahn bei uns bekannt wurde, machte sich ein Steigen der Landeserzeugnisse bemerkbar. Selbst Landgüter, welche sonst keinen Käufer fanden, erfahren jetzt Nachfrage. Bis jetzt lassen sich die wohlthätigen Folgen noch gar nicht berechnen, welche unserm Lande durch dieses Unternehmen zufließen werden, indem wir einen großen Ueberfluß an werthvollen Erzeugnissen haben, deren Preis blos aus Mangel an Absatz überaus niedrig stand. Der Reichthum unsers Landes blieb unbenutzt, und man ließ die Kräfte des Grundes und Bodens schlummern, weil es sich nicht lohnte, sie ins Leben zu rufen. (Allg. Z.)

Lemberg, 27. Jan. Am 22sten d. ist hier der gewesene General der Polnischen Armee, Vinzenz Szeptycki, im 53sten Jahre seines Lebens gestorben.

Rußland.

Warschau, 1. Febr. Die heutigen Zeitungen enthalten noch eine weitere Anzeige von Güterschenkungen im Königreich Polen, womit Se. Majestät verschiedene ausgezeichnete Militairs, Militair- und Civil-Beamte beliehen haben; es sind deren außer den bereits gemeldeten noch neun, sämmtlich zu 5000 Gulden jährlicher Revenüen, und zwar 1) die Schenkung der in der Wojedwodschaft Masovien belegenen Zalubicer Güter an den Commandeur des Brjansker Jäger-Regiments, Oberst Rubiez; 2) der in der Wojedwodschaft Lublin belegenen Okorzer Güter an den Commandeur des Jäger-Regiments des Feldmarschalls Fürsten von Warschau Grafen Paskewitsch von Eriwan, Oberst Burmann; 3) der in der Wojedwodschaft Krakau belegenen Serchowicer Güter an den Commandeur der 8ten Artillerie-Brigade, Oberst Czapliz; 4) der Sieluner Güter an den Commandeur der 9ten Artillerie-Brigade, Oberst Sachnowski; 5) der in der Wojedwodschaft Masovien belegenen Güter Klobia, Golembin und Kroßanom an den Commandeur der 3ten reitenden Artillerie-Brigade, Oberst Froloff; 6) der in der Wojewodschaft Plozk belegenen Trombiner-Güter an den Gendarmerie-Oberst Wlossoff; 7) der in der Wojewodschaft Podlachien belegenen Zbuczyner Güter an den Direktor der Kanzlei des Oberbefehlshabers der activen Armee, Staatsrath Janowitsch; 8) der in der Wojewodschaft Masovien belegenen Güter Lazenow und Popielawy an den Direktor der Kanzlei des Statthalters im Königreich Polen, Kollegialrath Brujewitsch; 9) der in der Wojewodschaft Sandomir belegenen Stenzycer Güter an den Flügel-Adjutanten vom Wolhinischen Leibgarde-Regiment, Capitain Gogel.

Gestern haben hier die Karnevals-Belustigungen begonnen: alle Spaziergänge und öffentliche Vergnügungsorte waren den Tag über bei schönem und gelindem Wetter zahlreich besucht, und Abends war große Redoute, auf der sich an 2000 Personen befanden.

Großbritannien.

London, 30. Januar. Gestern hieß es im Kanzlei-Gerichtshofe wieder, Lord Brougham werde doch schwerlich in den ersten Wochen nach London kommen können, denn sein Uebel erheische Ruhe, um eine Entzündung zu vermeiden, doch sei es nicht gefährlich, wenn er sorgfältig behandelt würde. — Lord Stuart ist vorgestern von hier nach Antwerpen abgereist.

Bei dem Diner, welches Herrn O'Connell zu Liverpool gegeben wurde, führte der Rathsherr Rathbone den Vorsitz. Ueber den Präsidentenstuhl war eine Reichskrone mit der Irländischen Inschrift: Caed milhe falthe! (Hunderttausendmal gegrüßt!) angebracht. Während O'Connells Rede äußerte sich hier und da Mißfallen, und der Trompeter, welcher bestimmt war, einen Tusch zu den Toasts zu blasen, stieß in sein Instrument, um die Opposition zu übertönen. Am Ende stieg der Rathsherr auf den Tisch, um die Herren zur Ruhe zu ermahnen; wirklich wurden die Ruhestörer zur Thüre hinausgeworfen. O'Connell sprach mit nicht geringem Enthusiasmus über sein gewöhnliches Thema, erwähnte aber des Oberhauses mit keiner Sylbe.

In den Verzeichnissen bei Lloyd's sind seit langer Zeit nicht so viel Unfälle zur See eingetragen gewesen, als jetzt. — Das Königl. Dampfschiff „Pluto" ist von seiner Fahrt nach Konstantinopel, Odessa und anderen Häfen des Schwarzen Meeres vorgestern wieder in Plymouth eingetroffen; es sollen mit demselben Aufträge von Konstantinopel eingegangen sein, der Türkischen Regierung regelmäßig alle bedeutende Englische Zeitungen zuzusenden.

Die letzten aus Canton vom 20. August eingetroffenen Handelsbriefe melden, daß dort viel Nachfrage nach Britischen

Manufaktur-Waaren in Wolle und Baumwolle stattfinde. Feines breites Tuch war um 1½ Dollars die Elle im Preise gestiegen, und die lange Elle Scharlachtuch kostete 9 bis 9½ Dollars. In Verladung von Thee herrschte große Thätigkeit, und es war fast nichts von diesem Artikel am Markte mehr.

Frankreich.

Fieschi's Prozeß, (den 30. Jan.) Fieschi und seine Mitangeklagten sind nicht gestern Abend, wie es angeordnet war, sondern erst heute früh nach dem Gefängniß des Palastes Luxembourg gebracht worden. Gegen 8 Uhr wurden zuerst Fieschi und Pepin, jeder in einem besondern Wagen, begleitet von einem Stadt-Sergeanten und einem Justiz-Beamten, aus der Conciergerie abgeholt. Auf dem ganzen Wege bis zum Palaste Luxembourg waren Stadt-Sergeanten und Munizipal-Gardisten truppenweise aufgestellt, und beide waren überdies von einem Detaschement der reitenden Munizipal-Garde eskortirt. Um 8½ Uhr kehrten die Wagen zurück und holten Boireau und Bescher, und um 9 Uhr wurde Morey aus dem großen Krankenhause nach dem Luxembourg geschafft. Die Wache im Innern des Palastes ist einer Grenadier-Compagnie des 43sten Linien-Regiments anvertraut worden. Im Uebrigen aber haben keine weiteren militairischen Anordnungen stattgefunden, und namentlich steht der Garten des Palastes Luxembourg Jedermann offen. Schon in den Vormittagsstunden hatten sich hier und in der Umgegend viel Neugierige eingefunden, um sich wo möglich noch Eintritts-Karten zu verschaffen, die sehr schwer zu haben sind und zu ungeheuren Preisen bezahlt werden. Gegen Mittag nahm das Gedränge zu, und Viele von denen, die sich in ihrer Hoffnung, noch einen Platz im Saale selbst zu erhalten, getäuscht sahen, lagerten sich wenigstens in der Nähe des Palastes, um mindestens in der Atmosphäre des wichtigen Kriminal-Prozesses zu leben, der heute vor der höchsten Gerichtsbarkeit des Landes eröffnet wurde. Die öffentlichen Tribunen im Audienz-Saale wurden gleich nach Eröffnung desselben von der harrenden Menge gleichsam mit Sturm genommen und waren in wenigen Minuten überfüllt. — Im Innern des Saales lagen vor den Plätzen des General-Advokaten die Beweisstücke; unter anderen der Koffer, zwei zusammen gebundene Packete, ein langer Dolch, Stricke, eine Feile, ein schwarzer und ein grauer Hut und die Höllen-Maschine, die fast gerade dem Sitze gegenüber, den der Marschall Mortier in der Kammer einnahm, aufgestellt war. Um 12 Uhr traten einige Pairs ein; unter ihnen erregte die allgemeinste Aufmerksamkeit der Fürst Talleyrand, der sich auf dem dritten Lehnstuhl, rechts vom Präsidenten, niederließ. Er stützte sich beim Gehen auf den Arm des Grafen Mollien. Aus dem im Saale zirkulirenden Verzeichniß der Zeugen ersah man, daß im Ganzen 101 Belastungs- und 51 Defensional-Zeugen vorgeladen worden sind. Die Vertheidiger der Angeklagten traten nach und nach ein. — Es sind die Herren Parquin, Chaix-d'Estange, Benoit, Scribe, Plocque, Patorni und Fabre. Um halb 1 Uhr wurden die Angeklagten eingeführt, wobei sich eine unbeschreibliche Neugier in der Versammlung kund gab. Fieschi trat zuerst ein. Er ist von kleiner Gestalt, hat fahle, unedle Augen; an der linken Schläfe bemerkt man eine große und tiefe Narbe, die Folge der Verwundung durch seine eigene Maschine. Ein Theil seiner Haare ist rund um die Narbe abrasirt. Er ist schwarz gekleidet und blickt ziemlich unbefangen im Kreise umher. Seinem Landsmanne, dem Herrn Patorni, lächelte er zu. Morey ist ein Greis, der sehr schwach und leidend scheint. Er trägt einen grauen Ueberrock und eine schwarzseidene Mütze. Pepin ist schwarz gekleidet und sehr niedergeschlagen. Boireau und Bescher sind junge Leute, anständig, fast elegant gekleidet und dem Anschein nach höchst sorglos über den Ausgang des Prozesses. Man bemerkt, daß sich Fieschi sehr zutraulich und lebhaft mit Herrn Parquin unterhält. Um 12¾ ward der Pairshof inmitten einer feierlichen Stille eingeführt. Die Herren Martin und Franck-Carré nahmen die für das öffentliche Ministerium bestimmten Sitze ein. Man zählt ungefähr 160 bis 170 Pairs. — Der Präsident, Hr. Pasquier, erklärte die Debatten für eröffnet und richtete dann die gewöhnlichen einleitenden Fragen an die Angeklagten. — Fieschi antwortete mit lauter, schneidender Stimme, er heiße Joseph Fieschi, sei 41 Jahr alt, Mechanikus, aus Murato in Korsika gebürtig und habe zuletzt auf dem Boulevard du Temple Nr 50 gewohnt. Morey, der in Betracht seines Gesundheitszustandes die Erlaubniß erhielt, sitzend zu antworten, erklärte, er sei 62 Jahr alt, Sattler, in Chassaigne geboren und habe zuletzt in Paris in der Straße St. Victor Nr. 23 gewohnt. Peter Theodor Pepin, ist 36 Jahr alt, Gewürzkrämer und aus Remy gebürtig. (In diesem Augenblicke bietet Fieschi den Gendarmen, die neben ihm sitzen, eine Prise Taback an.) Bescher ist 40 und Boireau 25 Jahr alt. Der Präsident ermahnte die Vertheidiger der Angeklagten, sich bei Ausübung ihrer Pflichten streng in den durch das Gesetz gezogenen Schranken zu halten, und die Angeklagten selbst, dem Aktenstücke, welches jetzt vorgelesen werden würde, die gehörige Aufmerksamkeit zu schenken; hiernach befahl er dem Gerichtsschreiber, die Anklage-Akte vorzutragen. Kaum hatte diese Vorlesung begonnen, so ließ sich auf der Zeugen-Tribune ein durchdringender Schrei vernehmen. Im Saale verbreitete sich das Gerücht, Nina Lassave sei ohnmächtig geworden. Während der Vorlesung der Anklage-Akte, der Fieschi mit großer Aufmerksamkeit folgte, war sein Mienenspiel höchst merkwürdig. Er warf verächtliche Blicke auf seine Mit-Angeklagten, stand oft plötzlich auf, setzte sich wieder nieder, nahm häufig Taback und gab fast bei allen Haupt-Punkten der Anklage-Akte Zeichen seiner Zufriedenheit. Um halb 4 Uhr war die Vorlesung beendigt; sie hatte drittehalb Stunden gedauert. Die Sitzung wurde auf kurze Zeit suspendirt. Mittlerweile unterhielten sich mehre Advokaten mit Fieschi. Man konnte aus dessen Gesticulationen abnehmen, daß er über die Art und Weise seiner Verwundung befragt wurde. Er schien die Stellung nachzuahmen, in welcher er die Maschine angezündet hatte, um seine Verwundung zu erklären. Gegen 4 Uhr ward die Sizzung wieder eröffnet. Der Präsident begann das Verhör mit Fieschi. Fr. „Habt ihr nicht eine Maschine angezündet, die mehren Personen den Tod gegeben und das Leben des Königs in Gefahr gesetzt hat?" Antw. „Das habe ich." Fr. „Erkennet Ihr diese Maschine hier?" Antw. „Ja, Herr Präsident." Fr. „Seid Ihr nicht durch das Springen einiger Läufe verwundet worden?" Antw. „Ja, hier an meinem Kopfe kann man die Beweise sehen. Fr. „Trugt Ihr nicht einen Dolch bei Euch?" Antw. „Ja. Als ich verhaftet wurde, versetzte mir ein National-Gardist einen Faustschlag; ich drehte mich um (Fieschi drehte sich bei diesen Worten wirklich mit einer raschen Bewegung um) und hatte Lust, meinen Dolch zu gebrauchen; denn ich bin nicht der Mann, der sich Faustschläge geben läßt. Willst Du noch

einen dummen Streich machen, sagte ich aber gleich darauf zu mir selbst und warf den Dolch unter das Feldbett." Fr. „Wer war beim Abfeuern der Maschine in Eurem Zimmer?" Antw. „Ich war ganz allein." Fr. „Erkennt Ihr dies Portrait des Herzogs von Bordeaux, welches man in Eurem Zimmer gefunden hat?" Antw. „Ja" — Fr. „Wo habt Ihr es gekauft?" Antw. „Bei einem Kaufmanne, in einer kleinen Straße, nahe bei der Place des Victoires." — Fr. „In welcher Absicht?" Antw. „Um die Regierung zu täuschen, im Fall mein Verbrechen gelungen wäre. Man sollte in Ungewißheit bleiben, ob die Karlisten oder die Republikaner den Streich ausgeführt hätten. Man hatte mir auch gerathen, legitimistische Journale zu kaufen; ich habe aber nicht daran gedacht. — Fr. „Nach der Anzahl der Hüte zu urtheilen, die man in Eurem Zimmer gefunden hat, müßten drei Personen bei dem Attentate zugegen gewesen sein." Antw. „Ich wiederhole, daß ich allein war; seit mich Morey Abends zuvor verlassen hatte, ist Niemand in mein Zimmer gekommen." — Fr. „Habt Ihr keinen andern Aufschluß über die beiden Hüte zu geben?" Antw. „Nein. Es giebt Personen, die bei allen Gelegenheiten nur immer an sich denken. Wahrscheinlich hat Jemand, als man in mein Zimmer eindrang, meinen neuen Hut genommen und dafür jene beiden alten Filze hingelegt." (Man lacht.) — Fr. „Ihr bleibt also dabei, daß keiner Eurer Mitschuldigen, wenn Ihr deren überhaupt habt, Euch in jenem letzten und fürchterlichen Augenblicke geholfen oder beigestanden habe?" Antw. „Ich bleibe bei dem, was ich gesagt habe: ich befand mich ganz allein in meinem Zimmer." — Fr. Ihr kennt die Zahl, den Rang und das Alter der Personen, die Ihr getödtet habt. Wie schrecklich aber auch die Folgen Eures Verbrechens gewesen sind, so ist dasselbe doch eigentlich mißlungen; denn waren nicht der König, dessen Stirn eine Kugel gestreift hat, und seine Söhne die Schlachtopfer, die Ihr Euch eigentlich ausersehen hattet?" Ant. (Nach einigen Augenblicken des Zögerns.) „Ich habe die Frage nicht recht verstanden und ersuche Sie, Herr Präsident, dieselbe zu wiederholen." Der Präsident wiederholt die Frage und fügt hinzu: „Ihr seht, daß ich Euch frage, ob es nicht Eure Absicht gewesen, den König und die Prinzen zu treffen?" Antw. „Ich habe die Wahrheit gesagt, ich werde sie wiederholen. Seit beinahe einem Jahre trug ich mich mit dem Gedanken herum, das Verbrechen zu begehen. Ich sowohl wie meine Mitschuldigen, wir hatten die Absicht, den König aus dem Wege zu räumen. Am Morgen des 28. Juli, als ich den Hrn. Lavokat, meinen Wohlthäter, meinem Fenster gegenüber erblickte, wankte mein Entschluß. Leider wechselte die 8te Legion ihren Platz, und mein Vorsatz erwachte aufs Neue; ich dachte nun an weiter nichts, als wie mich meine Genossen verachten würden, wenn ich als ein Feiger vor ihnen erschiene." — Fr. „Welcher Grund hat Euch veranlassen können, ein so scheußliches Verbrechen zu begehen?" Antw. „Ich habe mich nur einer Ungerechtigkeit halber rächen wollen. Ich bitte Sie, Nachsicht mit meiner Sprache zu haben; ich spreche nur mittelmäßig Französisch, und es wird mir schwer, meine Gedanken recht deutlich wiederzugeben. Ich war vormals Soldat; mein früheres Leben wird Ihnen von meinem Vertheidiger geschildert werden. Ich wurde im Jahre 1815 durch eine Neapolitanische Militär-Kommission zum Tode verurtheilt. Ich hatte an der unglücklichen Expedition Murat's in Kalabrien Theil genommen und wurde mit ihm zum Gefangenen gemacht. Meine Strafe ward mir zwar erlassen; aber, nach Frankreich zurückgekehrt, wurde ich zur Verfügung der Regierung gestellt. Man legte meine Theilnahme an der Muratschen Expedition auf die gehässigste Weise aus, und ich wurde in das Gefängniß zu Embrun gesteckt. Nachdem ich meine Freiheit wiedererlangt hatte, suchte ich nach der Juli-Revolution, als ein wegen politischer Vergehen Verurtheilter, eine Anstellung. Mehre Personen beschützten mich weil sie wußten, daß ich kein Anarchist sei. Ich war in der That nie weder ein Karlist noch ein Republikaner, sondern ein Anhänger und Verehrer Napoleon's. Man denuncirte mich später der Regierung und gab an, ich sei kein politischer Verurtheilter, und als ich den gerichtlichen Beweis für meine Behauptung nicht beibringen konnte, wurde ich entlassen. Ich befand mich nunmehr ohne alle Mittel zu meinem Unterhalte und wurde überdies von der Frau verlassen, mit der ich bisher in der engsten Verbindung gestanden hatte. Da ich nicht mehr wußte, was ich anfangen sollte, da ich kaum noch ein Hemde auf dem Leibe hatte, so verband ich mich mit einigen Männern, die ich für muthig und entschlossen hielt. Sie ermunterten mich in meinem schrecklichen Vorsatz, und verschafften mir das Geld zur Ausführung desselben. Damals tauchte in mir der Gedanke auf, jene Maschine zu gebrauchen; ich war in dem größten Elende; ich bereue meine That und bin bereit sie auf dem Schaffott zu büßen. Wenn ich meine Mitschuldigen früher genau gekannt hätte, so würde ich mich nicht auf das Unternehmen eingelassen haben; sie sind nicht werth, einen Menschen wie mich zum Genossen zu haben." — Fr. „Gehörtet Ihr irgend einer politischen Gesellschaft an?" Antw. „Nein, Herr Präsident, niemals." — Fr. „Ihr standet doch aber mit einer Menge von Leuten in Verbindung, welche Mitglieder jener Gesellschaften waren." Antw. „Durch die Frau Petit lernte ich mehre Personen kennen, welche republikanische Gesinnungen hegten; aber wir konnten uns nie verständigen, weil ich ein eifriger Bonapartist war." — Fr. „Habt Ihr nicht häufig gesagt, daß Frankreich der Könige müde, und daß die Republik die beste Verfassung sei?" Antw. „Das ist unwahr." — Fr. „Habt Ihr nicht gesagt, daß man noch von Euch sprechen würde, ehe Ihr stürbet?" Antw. „Auch das ist gänzlich erlogen." — Fr. „Gebet genau die Zeit an, wo Euch der erste Gedanke zu dem Attentat gekommen ist." Antw. „Der erste Gedanke dazu kam mir in einem Gespräch mit Morey, ich dachte früher nicht daran, ein solches Attentat zu begehen." — Fr. „War es nicht zu Ende des Jahres 1834, oder im Anfang von 1835?" Antw. „Wenn ich mir alle Umstände ins Gedächtniß zurückrufe, so muß es im Dezember 1834, oder, oder in den ersten Tagen des Januar 1835 gewesen sein." — Fr. „Seid Ihr nicht der Erfinder und Verfertiger jener Maschine?" Antw. „Ja, Herr Präsident." — Fr. „Wenn, wie Ihr behauptet, die Maschine anfänglich nicht zu dem schrecklichen Gebrauch bestimmt war, in welcher Absicht entwarfet Ihr dann den Plan dazu?" Antw. „Ich sagte mir eines Tages als ich Soldat in Sicilien war: Wenn Du mit 300 Mann in einer Festung eingeschlossen wärest und eine ansteckende Krankheit die Hälfte der Garnison fortraffte, könntest Du dann wohl mit der übrigbleibenden geringen Mannschaft den Platz vertheidigen? Damals entwarf ich den Plan zu der Maschine, die nach einem größeren Maßstabe ausgeführt werden sollte. Als ich mich

mit Morey über die Kämpfe in den Juli-Tagen unterhielt, zeigte ich ihm die Zeichnung mit der Bemerkung, daß man mit einer solchen Maschine Karl X. und seine ganze Familie hätte tödten können. Er sagte darauf: Man könnte dieselbe auch gegen Ludwig Philipp gebrauchen; er steckte die Zeichnung in die Tasche und sagte mir nicht einmal, was er damit zu machen gedächte. Es vergingen hierauf einige Tage. Ich wurde damals von der Polizei verfolgt; ich be and mich ohne alle Mittel. Er führte mich bei Pepin ein. ... Doch darüber werden Sie mich später vernehmen." — Fr. „Nahmet Ihr nicht zu jener Zeit den Namen Alexis oder Bescher an?" — Antw. „Nein, damals nicht, denn Morey und alle meine Bekannte wußten, daß ich Fieschi hieß." — Fr. „Seid Ihr nicht später unter dem Namen Bescher in die Papier-Fabrik des Herrn Lesage eingetreten?" Antw. „Ja." — Fr. „Zu welcher Zeit war dies?" Antw. „Zu Ende Februar 1835." — Fr. „Wer verschaffte Euch diese Anstellung?" Antw. „Morey; er gab mir Papiere zu meiner Legitimation, die auf den Namen Bescher lauteten." — Fr. „Wußte der wirkliche Bescher darum, daß Euch diese Papiere zugestellt waren?" Antw. „Ich weiß es nicht." — Fr. „Ihr behauptet, daß Morey Euch zuerst Eröffnungen über den Gebrauch Eurer Maschine gemacht habe. Ihr begreift die ganze Wichtigkeit dieser Anklage. Ich fordere Euch nochmals auf, auf Pflicht und Gewissen, ohne Leidenschaft und ohne Rückhalt zu erklären, ob das, was Ihr gesagt habt, die Wahrheit ist." Antw. „Ja, es ist die Wahrheit." — Fr. „Hat Morey sich nicht oft seiner Geschicklichkeit im Schießen gerühmt? Hat er nicht gesagt, daß, wenn der König ihm in den Schuß käme, er ihn nicht verfehlen würde?" Antw. „Ja, Herr Präsident." — Fr. „Hat Euch Morey dem Pepin unter dem Namen Bescher vorgestellt?" Antw. „Nein, unter meinem wahren Namen." — Fr. „Habt Ihr im Laufe Eurer Bekanntschaft mit Pepin nicht aus seinem Munde gehört, daß er mit einer Menge geheimer Gesellschaften und mit vielen fanatischen Republikanern in Verbindung stehe?" Antw. „Ja." — Fr. „Hat er nicht oft den Wunsch ausgedrückt, daß sich Jemand finden möchte, der den König aus der Welt schaffte?" Antw. „Ja, Herr Präsident." — Fr. „Habt Ihr nicht gegen Ende des Monats März bei Pepin einem Mittagsmahle beigewohnt, zu dem auch Morey und einige andere Personen höheren Standes geladen waren?" Antw. „Ja." — Fr. „Könnt Ihr diese Personen näher bezeichnen?" Antw. „Es waren Recurt (ein April-Angeklagter), Morey, ein Advokat, und ein Deputirter." — Fr. „Wovon wurde hauptsächlich gesprochen?" Antw. „Von dem April Prozesse." — Fr. „Wenn Ihr mit Pepin so genau bekannt gewesen seid, so werdet Ihr doch auch wissen, wie er lebte und wer seine nächsten Umgebungen waren?" Antw. „Ich kümmerte mich wenig um seine häuslichen Angelegenheiten; aber ich bin ein guter Beobachter, und obgleich ich nur 40 Jahre zähle, so habe ich doch vielleicht für 60 Jahre Erfahrung. Ich sah bei Pepin Leute aus- und eingehen, gegen die er stets sehr zuvorkommend war; hatten sie aber einmal den Rücken gewendet, so lauteten die Reden ganz anders. Dieses Wesen wollte mir nicht gefallen, und es that mir leid, daß ich mein Wort gegeben hatte; habe ich es aber einmal gegeben, so kann Nichts in der Welt mich vermögen, es zu brechen." — Fr. „Ihr habt früher ausgesagt, daß Pepin Euch Anfangs die Flintenläufe durch Cavaignac's Vermittelung versprochen hatte und daß, nachdem Ihr sie auf diesem Wege nicht erhalten, Ihr sie selbst hättet kaufen wollen. Bleibt Ihr bei dieser Erklärung?" Antw. „Ja." — Fr. „Euer Unternehmen ist offenbar dadurch verzögert worden, daß am 1. Mai keine Revue stattfand. Sind Eure Verbindungen mit Pepin hierdurch seltener geworden?" Antw. „Pepin's Betragen machte sie seltener. Ich thue nicht leicht etwas für Geld, auch bin ich eben nicht lecker, indessen verletzte es mich, daß Pepin mir an seiner Tafel nichts als ein Stück Brod bot, überdies klagte er stets über die Opfer, die er bringen müsse, und beschwerte sich sogar über seine Freunde; dies machte, daß ich mich seiner Bekanntschaft entzog. Ich wollte mit einem meiner Freunde nach Polen gehen, indessen fehlte es uns an den nöthigen Mitteln dazu. Der gute Erfolg des Versuchs, den ich mit dem Pulver auf dem Kirchhofe machte, bestimmte mich; auch glaubte ich, daß ich mich dem einmal gegebenen Worte nicht entziehen dürfe." — Hier wurde das Verhör abgebrochen, und die Sitzung bis zum folgenden Tage ausgesetzt. Während des ganzen Verhörs zeigte Fieschi eine Ruhe, die sich nicht einen Augenblick verläugnete. Er drückte sich mit großer Leichtigkeit aus, ohne die Worte zu suchen, und sogar ohne viele Sprachfehler zu machen. Pepin und Morey verhielten sich vollkommen neutral. Nur einigemale hob Pepin den Kopf empor, um besser zu verstehen; aber er setzte den Aussagen Fieschi's in Betreff seiner durchaus kein Zeichen des Widerspruchs entgegen.

In der Sitzung vom 31. Januar wurde das Verhör Fieschi's fortgesetzt. Von den 176 Pairs, die nach dem Journal des Debats Tages zuvor bei der Eröffnung des Prozesses zugegen waren, fehlte bloß der Fürst von Talleyrand.

Paris, 29. Januar. Die Aufnahme des Herrn Scribe in der Akademie war eine der glänzendsten, die seit langer Zeit stattgefunden haben. Das ist doch noch einmal ein Schriftsteller, sagt der Messager, den die Akademie in ihren heiligen Kreis aufnimmt, welchen Frankreich kennt, der eine lebendige Wirksamkeit in der Nation gewonnen, halb Frankreich zum Lachen und zum Weinen gebracht hat. — Alle Journale theilen die sehr lange, aber sehr elegant stylisirte und geistvolle Rede des berühmten Lustspieldichters mit. Dieselbe ist, den Statuten gemäß, zugleich die Lobrede seines Vorgängers, des Herrn Arnault. Gleich der Anfang ist graziös und geistreich. Er lautet: „Sie haben gelesen, meine Herren, daß, da die Republik Genua es wagte, Ludwig XIV. zu trotzen, der Doge gezwungen wurde, nach Versailles zu kommen und die Gnade des Königs anzuflehen. Mit Staunen betrachtete er diese Gärten, deren Schönheit die Natur besiegt, diese Springbrunnen, diese Orangenwälder, diese in den Lüften schwebenden Terrassen. Man fragte ihn, was ihn am meisten in Versailles in Verwunderung setze. Er erwiederte: „Mich hier zu sehen!" Auch mich, meine Herren, sollte in diesem Kreise voller Ruhm und Verdiensten, die sich meiner Ernennung wie meinen Augen gleich lebhaft hier darstellen, nichts mehr in Erstaunen setzen, als meine Gegenwart, falls nicht eine Betrachtung mich beruhigte und ermuthigte. Die Akademie, diese Deputirten-Kammer der Literatur, hat gewollt, daß jede Gattung, die von der Charte Boileaus und den Gesetzen des guten Geschmacks anerkannt ist, in diesem Kreise durch ihn selbst ernannte Repräsentanten habe. Und wie in unsern gesetzgebenden Versammlungen der Abgeordnete eines geringfügigen Fleckens auf einer Bank mit dem der größten und volkreichsten Städte sitzt, so hat die Akademie, indem sie mir den

Zutritt zu dieser Versammlung gestattete, die unbedeutende Gattung, deren Vertreter ich bin, gehoben und geadelt, und nur darauf könnte ich stolz sein, wenn ein Verfasser von Vaudevilles überhaupt stolz sein dürfte. Ja, meine Herren, ich täusche mich nicht über die Natur meines Mandats; wenn ich Thalien lange Zeit auf einem untergeordneten Theater in Miniatur zu malen versucht habe, wenn ich es unternahm, einige größere Gemälde auf eine bedeutendere Bühne hinzustellen, so geben mir solche Bemühungen doch nicht das Recht, mich für den Repräsentanten des Schauspiels zu halten. Sie hatten nicht nöthig, neue Vertreter dieser Gattung hierher zu berufen, wo schon die Verfasser des Haustyrannen, des Advokaten, der beiden Schwiegersöhne, der Schule der Alten glänzten. Sie wollten nur nicht, daß der durch Laujon vormals besetzte Stuhl länger leer bleibe; in ihm haben Sie bereits der Gattung der Chansons einen Adelsbrief ertheilt, und nur mit diesen Ansprüchen wage ich es, unter Ihnen Platz zu nehmen." Im Verfolg der Rede erinnerte Herr Scribe daran, daß er diesen Saal zum erstenmal betrat, als er sich auf dem Lyceum Napoleon befand, und die Preise der allgemeinen Bewerbung vertheilt wurden. Damals sah er Herrn Arnault zuerst, dessen Tragödien Marius zu Minturnae alle Zöglinge auswendig wußten. Die edle Haltung des Dichters machte einen tiefen Eindruck auf ihn, er empfing den Preis von ihm, nicht ahnend, daß einst der Schüler den Platz des Lehrers einnehmen, und ihm eben da einen Cypressenzweig auf das Grab legen sollte, wo er von ihm einen Lorbeer für die jugendliche Stirn empfing. Hierauf ging der Redner zur Lobrede auf Herrn Arnault über. Herr Villemain hatte die Aufgabe, diese Rede zu beantworten, und die Verdienste des Herrn Arnault und Herrn Scribe zugleich hervorzuheben. Er löste seine Aufgabe ebenfalls mit größter Feinheit und Schönheit des rednerischen Styls.

Heute noch berichten Pariser Blätter: „Fieschi fällt nicht aus seiner Rolle. Er ist daher nichts weniger als niedergeschlagen, sondern beschäftigt sich mit seiner Zukunft wie ein Schauspieler, der nächstens in einer bedeutenden Partie aufzutreten hat. Er hat an den Herzog von Decazes geschrieben, um Billets zu erhalten, die er an Damen seiner Bekanntschaft vertheilen will." — Der Moniteur enthält ein amtliches Büllετin, dem zufolge am Tage der Eröffnung des Prozesses keine Sitzung in der Deputirten-Kammer stattfinden wird, weil bei der allgemeinen Neugier, die derselbe erregt, zu besorgen ist, es würden nicht genug Deputirte erscheinen, um eine gültige Abstimmung vornehmen zu können.

Ein Herr vom Hofe Carls X. hat in die Gazette de Languedoc aus Prag vom 1. Januar folgende Nachrichten über die k. Familie einrücken lassen: „Um 10 Uhr hatten wir uns in dem großen Saal versammelt, unsere Wünsche und Huldigungen dem Könige darzubringen. Wir waren in kleiner Zahl und in den bescheidensten Kleidungen, und machten einen wahren Contrast gegen die Aufwartungen in den Tuilerien. Carl X. empfing uns mit den Seinigen sehr gerührt. Gott schütze Frankreich, sagte der König. Und seine Kinder, setzte Madame hinzu, mögen sie von den Leiden nicht gedrückt werden, die auf uns lasten. Wir bitten Gott, erwiederte der König, daß er uns die Kraft verleihe, das Auferlegte zu tragen. Wir gingen hierauf in die inneren Gemächer und fanden hier arme Greise, Weiber und Kinder, welche ihren Wohlthätern die innigsten Glückwünsche zu überreichen kamen. Mademoiselle ging sodann mit ihren Damen zu den Ursulinerinnen und gab daselbst den kleinen Mädchen jener Anstalt ein kleines Fest; nach dem Beispiel ihrer Tante ist Wohlthun ihr süßestes Geschäft. Die k. Familie wird in Prag sehr geliebt. Mir sagte eine sehr bedeutende Person in diesen Tagen: Ich danke Gott, daß er der k. Familie hier ein Asyl bereitet, deren Tugenden Allen ein erbauliches Beispiel abgeben und uns die Segnungen des Himmels zuziehen!"

Paris, 31. Jan. Die legitimistischen Blätter geben heute ein Schreiben des Grafen von Peyronnet, datirt aus Ham vom 29. Januar, worin derselbe anzeigt, daß an diesem Tage drei Aerzte dort erschienen wären, daß er sie aber nicht habe empfangen wollen, da er sie nicht gerufen, und da er überhaupt von Niemanden weder Beistand, noch eine Gunst, noch Gerechtigkeit verlange.

Ein ziemlich komischer Auftritt ereignete sich vorgestern im Hotel des Ministeriums des Innern. Die Pariser Pasteten-Bäckergesellen in ihrer gewöhnlichen Tracht mit weißer Schürze und dem Küchenmesser zur Seite, fanden sich nämlich in corpore bei Herrn Thiers ein, um ihm die schriftliche Bitte zu überreichen, daß die Regierung doch den gewöhnlichen Bäckern verbieten möchte, ihnen ins Handwerk zu pfuschen und in ihren Oefen Pasteten und Torten zu backen. Es hielt sehr schwer, den Bittstellern begreiflich zu machen, daß auf ihr Gesuch keine Rücksicht genommen werden könne, und daß es der Regierung völlig gleichgültig sei, wer die Pasteten backe, wenn sie nur gut wären.

Davids Schädel hat die Anhänger Galls eben so getäuscht wie der Lacenaires und Avrils. Man hat die Organe der Güte, des Edelsinns, des Muths und noch viele andere vortreffliche Eigenschafeen ganz besonders bei ihm ausgebildet gefunden.

Die vorgestern an der Börse verbreiteten Gerüchte von einem Siege der Christinos am 21sten haben sich nicht bestätigt, vielmehr wollte man heute wissen, daß der General Cordova durch Mina im Kommando ersetzt werden würde.

Spanien.

Madrid, 23. Januar. (Franz. Blätter.) Die Hof-Zeitung theilt heute einen Bericht des Generels Cordova mit, dessen Inhalt nicht ganz der allgemeinen Erwartung entspricht. Die Armee ist (so sagt man) siegreich gewesen, aber der, lebhafter als man glaubte, bestrittene Triumpf sichert uns nicht alle die Vortheile, auf die man rechnete. Man hatte große Hoffnungen auf einen entscheidenden Erfolg gegründet, und sieht jetzt, daß man wichtigere Dinge erst noch erwarten muß. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die Fremden-Legion von Algier große Unerschrockenheit gezeigt, und daß die englische Legion viel von dem Feinde gelitten habe.

In der Kammer der Proceres haben gestern die Eingriffe zu Barcelona eine lebhafte Debatte verursacht. Man forderte spezielle Erklärungen, doch die Minister bewirkten die Zurückweisung des Antrags dadurch, daß sie erklärten, es sei jetzt noch nicht an der Zeit über diese Sache öffentlich zu sprechen, sie würden aber späterhin nähere Erklärungen geben. Man ist übrigens hier sehr verwundert über Minas Benehmen, der, statt die wahren Rädelsführer zu bestrafen, sich mit der Deportation einiger Partheihäupter, insbesondere Karlisten, die an diesem Exceß wenigstens nicht Schuld hatten, begnügt habe. — In der Kammer der Procuradores ist das Wahlgesetz noch immer in Diskussion. Es handelt sich jetzt

darum, ob die Deputirten in den Hauptstädten der Departements oder der Arrondissements gewählt werden sollen. Die gemäßigte Parthei des früheren Ministeriums wird wahrscheinlich die letztere Ansicht durchsetzen, und so einen neuen Sieg erfechten. — Hr. v. Rayneval hat kürzlich ein glänzendes Fest gegeben, wo sich berühmte Männer aller Nüancen, als Mendizabal, Toreno, Martinez de la Rosa, Rivas, Ferrer, Isturiz, Villalba u. s. w. befanden. — Die Börse ist lebhaft; es sind gestern wieder für 30 Mill. Geschäfte in einheimischen Papieren gemacht worden.

Bayonne, 26. Januar. Cordova hat sich wieder in Vittoria eingeschlossen, das er nicht verläßt; und der General Eguia hält mit seiner Division die ganze Linie von Salvatierra bis Villareal-de-Alava besetzt. Die Karlistische Junta von Catalonien wird noch immer in dem Fort von Virgén del Hort blokirt, an welchem bisher alle Bemühungen Mina's gescheitert sind. Die Karlisten ihrerseits halten dagegen die Stadt Lerida ziemlich eng eingeschlossen.

Die Sentinelle des Pyrenées behauptet, daß die Mehrzahl der Karlisten ihres Oberbefehlshabers Eguia überdrüssig sei, weil er mit zu großer Schlaffheit zu Werke gehe, und daß sie Ituralde oder Villareal zum Anführer verlange, da Beide bessere Taktiker wären und mehr Muth und Entschlossenheit wie jener besäßen. Es sei eine Thatsache, fügt das gedachte Blatt hinzu, daß mehrere Obersten und Oberst-Lieutenants die Armee verlassen hätten, bloß aus Unmuth über die Unthätigkeit ihres Ober-Generals.

Barcelona, 22. Jan. In der Gegend von Tomarès in Ober-Aragonien hat ein bedeutendes Gefecht stattgefunden, in welchem, der hiesigen Zeitung zufolge, die Christinos gesiegt haben sollen. Diese Blätter melden auch von einem Siege, den der Oberst Villapadierna über die von Cabrero befehligten Insurgenten davongetragen hätte, und wobei 10 der Letzteren getödtet und mehrere gefangen genommen worden wären. Der General-Capitain von Aragonien hat Saragossa verlassen, um sich an die Spitze von dreitausend Mann Infanterie und 400 Mann Kavallerie zu stellen, die in Ober-Aragonien versammelt sind und der Karlistischen Kolonne, die unter dem Grafen von Villemur aus Navarra in Catalonien einzudringen beabsichtigt, den Weg versperren sollen. General Velto von der Nord-Armee wird die Division des General-Capitains von Aragonien bei dieser Operation unterstützen. General Mina hat so eben an alle hier in der Stadt befindliche Offiziere den Befehl ergehen lassen, sich ihren Corps anzuschließen, und hat erklärt, daß diejenigen, welche bei der im Februar abzuhaltenden Musterung nicht auf ihrem Platz seyn würden, aus dem Dienst entlassen werden sollten. Mit der Belagerung des Forts del Hort steht es noch beim Alten. Von Lissabon wird der Oberst Borso mit dem Rest der Portugiesischen Division hier erwartet, der aus 3000 Mann bestehen und sogleich ins Feld rücken soll. General Gurrea soll an der Spitze eines starken Corps die Ebene von Tarragona beschützen, Aspiroz die Höhen besetzen und Espinosa die Linie zwischen Valencia und Catalonien decken.

Die hiesige Zeitung enthält heute ein Schreiben des Herrn Mendizabal an den General Mina, worin der Minister diesem ankündigt, daß die Königin mit dem Benehmen des Alvarez, mit dem der Stadtbewohner und mit dem des größeren Theils der National-Garde zufrieden sei. Die Aufsicht über die Gefängnisse ist durch höheren Befehl dem Civil-Gouverneur anvertraut worden. Der Herausgeber des „Catalon“, Herr Xandero, der sich seit den letzten Ereignissen verborgen gehalten hatte, ist endlich verhaftet worden. Er ist von einem Lanzenstich verwundet. Unter der Bedingung, daß man ihm das Leben schenke, hat er sich bereit erklärt, der Regierung Eröffnungen mitzutheilen. Man besorgte gestern Abend hier wieder Unruhen, die Truppen mußten daher unter den Waffen bleiben, und zahlreiche Patrouillen durchzogen die Straßen der Stadt. Es blieb jedoch alles ruhig. Man macht dem General Mina Vorwürfe darüber, daß er die am 6. d. verhafteten Personen ohne gerichtliche Untersuchung hat deportiren lassen.

Die Gazette de France enthält Folgendes: „Die Navarresische Expedition ist nach Catalonien aufgebrochen; sie ist 6000 Mann stark, und an ihrer Spitze steht der Graf von Vilemur, ehemaliger Gouverneur von Barcelona, der bei den Catalonischen Royalisten noch in gutem Andenken steht; unter ihm kommandirt der General Guergué, und außer diesem befinden sich noch 150 ausgezeichnete Offiziere bei diesem Corps. Der Graf von Vilemur hatte es sich von Don Carlos als eine Gunst erbeten, dieses Unternehmen zu leiten. Der General Marotto, der Anfangs hierzu bestimmt war, hat nunmehr einen andern Auftrag erhalten. Der Tag, an welchem die Division aufgebrochen ist, läßt sich nicht genau angeben, indem sowohl bei den Vorbereitungen als bei der Ausführung das größte Geheimniß beobachtet worden ist; man glaubt indessen, daß sie am 24sten in Tremp eingerückt sei, wo sie von einer starken Kolonne Catalonier unter der Anführung von Torres erwartet wurde.

Briefe aus St. Sebastian vom 21sten melden, daß am 19ten das Fort Guebara von den Britischen Truppen und die Stadt Salvatierra von Cordova's Division eingenommen worden, und daß der nächste Angriff auf das Haupt-Quartier des Don Carlos gerichtet werden sollte.

Portugal.

Lissabon, 17. Jan. Die Königin ist die letzte Woche jeden Abend entweder im Italienischen, Französischen oder Portugiesischen Theater gewesen. In dem letzteren trat ein Schauspieler, ganz in Portugiesische Manufakte gekleidet, auf und hielt eine Rede an Ihre Maj., des Inhalts, daß Portugal durchaus nicht emporkommen könne, so lange nicht die Französischen Putzmacherinnen durch inländische verdrängt würden, und so lange man Französische Seiden- und Britische Wollen- und Baumwollen-Stoffe statt Portugiesischer tragen werde. So auch führen die Oppositions-Zeitungen regelmäßige Angriffe auf die Königin wegen ihres Mangels an Patriotismus, weil sie einen Englischen Kutscher, Englische Stallknechte und Pferde hält. — Hrn. Campos hat man jetzt den Stichnamen Pfandminister gegeben, wegen der Art wie er zu Werke geht, um sich auch nur die kleinste Summe zu verschaffen.

Italien.

Die Allgemeine Zeitung berichtet von der Italiänischen Gränze vom 26. Januar: „Man schreibt aus Neapel, daß sich der Bruder des Königs, der Prinz Karl von Capua, ohne dessen Vorwissen aus Neapel entfernt habe. Es heißt, daß der junge Prinz Willens sei, sich mit einer Engländerin (Miß Penelope Smith) zu vermählen, wozu der König seine Einwilligung verweigert hat, so daß er sich dem

Königlichen Willen zu entziehen gesucht habe, um seine Wünsche befriedigt zu sehen. Es sollen Couriere von Neapel nach Rom gesendet worden sein, wohin Prinz Karl sich zuerst gewendet hat. Diese Sache giebt in Italien viel zu sprechen."

M i s z e l l e n.

Berlin. Vom 1. Januar bis ultimo Dezember 1835 sind zum hiesigen **Stadtvoigtei=Gefängnisse** 7232 männliche und 2902 weibliche, überhaupt also 10,134 Arrestanten gebracht worden. Im Jahre 1834 wurden deren 7733 männliche und 2577 weibliche, mithin zusammen 10,310 abgeliefert. Hiernach sind im verflossenen Jahre 176 Arrestanten weniger als im Jahre 1834 eingebracht worden. — Was die **Verbrecher** anbetrifft so sind deren im Jahre 1835 in Berlin 1558 ermittelt und an die betreffenden Kriminal-Justiz-Behörden abgeliefert worden. Auf freiem Fuße befinden sich, unter polizeilicher Aufsicht stehend, 6221 Verbrecher, und 251 Individuen wurden mittelst Transports von hier fortgeschafft. — **Diebstähle** wurden in Berlin während des Jahres 1835, 2291 verübt, wovon 1234 ausgemittelt worden, 1057 aber bis jetzt unausgemittelt geblieben sind. Im Vergleich mit 1834 sind im Jahre 1835 398 Diebstähle mehr verübt, 121 Diebstähle mehr ermittelt worden, 277 Diebstähle mehr unermittelt geblieben, 168 Verbrecher mehr ermittelt und abgeliefert, 85 Individuen weniger mit Transport fortgeschafft und 448 Individuen mehr unter polizeiliche Aufsicht gestellt worden. — An konstatirten **Selbstmorden** sind im Jahre 1835 in Berlin 80 vorgekommen, und außerdem 20 Leichname im Wasser gefunden worden, hinsichtlich welcher nicht hat festgestellt werden können, ob diese Personen sich selbst den Tod gegeben, oder ob sie ihn durch Verunglückung gefunden haben. — Durch das Versehen oder Verbrechen eines Dritten oder durch Verunglückung haben 106 Personen ihr Leben verloren.

London. **Paganini** arbeitet an einem großen Konzert, welches er „Erinnerung an England" nennt, und gedenkt im April hierher zu kommen.

Die Dorfzeitung schreibt: „In **Breslau** ist eine sonderbare Geschichte passirt. Vor einigen Wochen stirbt im dortigen Ursulinerkloster eine Nonne und wird, wie gewöhnlich, in die Kirche gesetzt. Während ihr von ihren Mitschwestern die gebräuchlichen Vigilien gesungen werden, erhebt sich plötzlich die Scheintodte aus dem Sarge, wankt zum Altar und beginnt knieend laut zu beten. Voll Entsetzen stürzen die Nonnen zur Thür hinaus und wecken die Priorin. Diese will anfangs nicht glauben, geht aber endlich doch zur Kirche und sieht, wie die Betende eben von dem Altar aufsteht und wieder zum Sarg wankt, sich hineinlegt und die Augen schließt. Die Priorin schickt sogleich nach dem Arzte, aber als derselbe kommt, ist die Nonne wirklich todt. Nun denkt man ernstlich daran, daß man ein Leichenhaus bauen will. — Schade nur, daß von **diesem anmuthigen Histörchen auch nicht eine Silbe wahr ist.** Nach authentischen Nachrichten ist bei jener Beerdigung am 13. November 1835 auch nicht das Geringste vorgekommen, was zu dieser Erzählung hätte Veranlassung geben können. Nachdem die Leiche 4 Tage gestanden hatte, zeigten sich an ihr alle Spuren der Verwesung, der Sarg wurde durch die Todtengräber zugeschraubt, und **ohne in die Kirche gesetzt zu werden,** (was bei den Ursulinern gar nicht üblich ist,) in die Gruft versenkt.

Eine ernste Antwort in vaterländischem Interesse.

> Sonst warst Du so weit vom Prahlen entfernt,
> Wo hast Du das Prahlen so grausam gelernt?

Für die Redaktion einer Zeitung, welche die wichtigsten politischen Interessen in Bewegung setzt, muß das Aufsammeln von errata nicht viel mehr als ein leichter Morgenscherz sein, der sich ohne Gift und Galle abmachen läßt. So dachten wir neulich, als wir einer vaterländischen Zeitung (die Schlesische hat sich als solche gemeldet) in vermeintlichem provinziellem Interesse, die Anfrage stellten: „**ob denn Fieschi wirklich der Vater des spanischen und sehr grausamen Generals Mina sei?**" — Wir dachten alles Ernstes, jene Zeitung würde den harmlosen Scherz höchstens durch eine gleiche spielende Finte pariren; denn wir halten, wie wir schon oft bekannten, unsere **Zeitung** nicht so entschieden aller typographischen Mängel unfähig, da es selbst Tauchnitz, der einen großen Preis für jeden Fehler in einem bei ihm gedruckten **Prachtwerke** *) aussetzte, nicht gelungen ist, sich davor zu bewahren. — Statt einer gleich unschuldigen Fechterparade aber rückt die Schlesische Zeitung mit den Vorposten zu einem, wie sie glaubt, blutigen Gefechte ins Feld. Sie stellt sich vorerst ganz unwissend, und findet in ihrer Unschuld endlich heraus, daß wir einen Correspondenten mit der Berliner Vossischen und Leipziger Zeitung gemeinsam haben. Ist denn dies etwas so Außerordentliches, oder theilt die Schlesische Zeitung ihren Korrespondenten nicht unter anderm auch mit einem Hamburger Blatte? Doch dergleichen Verstellung gehört in das Gebiet der Fabel, wohin der Berliner Figaro den **sehr** anmuthigen Scherz eines **sehr** geistreichen Mitarbeiters unserer Zeitung**), als gehe dieselbe in vielen Hundert Exemplaren nach England, mit voller Einsicht verwiesen hat. Es gehört auch in das Gebiet der Fabel, daß wir keinen Eingang in eine von **Dr.** Anselm mit bereits übersetzte Hymne auf den König von Baiern machen könnten, wir haben, seit der kurzen Zeit unserer Zeitungs=Redaktion schon recht Vieles gemacht, wie uns die Schlesische Zeitung, welche um sehr Vieles weniger macht, gern bezeugen wird.

In das Gebiet der Fabel aber gehört es **nicht**, wenn eine vaterländische Zeitung eine wahrhaft vaterländische Rede, die an dem wichtigsten vaterländischen Feste, an den Stufen des Thrones gehalten wird, ihren vaterländischen Lesern in einem unrichtigen Abdrucke vorlegt. Wir meinen die ergreiffende und erhabene Rede des hochwürdigen Bischofs **Dr.** Eylert, welche derselbe am diesjährigen Krönungs- und Ordensfeste gehalten hat. Wir hatten diese Rede bereits am 27. v. M. in unserer Zeitung abgedruckt, und erstaunten nicht wenig, in der schlesischen Zeitung vom 28. desselben M. mit den einleitenden Worten: „Nachstehende

*) Wir zählen in der schlesischen Zeitung übrigens im verflossenen Jahre 438 Druckfehler mehr, als in der Breslauer Zeitung.

**) s. Bresl. Ztg. 1835 N. 249 v. 24. Oktbr.

Beilage zur № 33 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 9. Februar 1836.

Rede zur Feier des Ordensfestes ist am 24. Januar von Herrn Dr. Eylert gehalten worden" einen untreuen und, was fast unglaublich, den Sinn der ganzen Rede dergestalt verunstaltenden Auszug zu finden, daß Alles, was der ehrwürdige Bischof Großes und Erhabenes der Treue nachrühmt, jetzt auf die Untreue angewendet wird. Bis dahin nämlich, wo die Rede die Treue als eine der ersten Unterthanspflichten empfiehlt, finden wir unsern nach der Staats-Zeitung gegebenen Abdruck wörtlich wieder, allein in der Anwendung dieser Treue auf das Leben hat die Schlesische Zeitung 36 Druckzeilen ausgelassen, indem sie sofort mit den verderblichen Folgen der Untreue beginnt, so daß in der That alles Lob, welches der hochwürdige Redner der Treue spendet, als ein Lob der Untreue verstanden werden kann! — Eine vaterländische Zeitung mindestens sollte sich solche hoch indignirende Verunstaltungen nicht zu Schulden kommen lassen.

Hiermit glauben wir der Schlesischen Zeitung in der That eine ernste Antwort in vaterländischem Interesse gegeben zu haben. Wir dürfen dem Publikum demnach keine Fabeln oder kleine Versehen mittheilen, wenn wir ihm über die Art der Redaction bei der schlesischen Zeitung Bericht erstatten wollen. Wir denken, diese Wahrheit, welche wir der guten Sache schuldig sind, wird ihr für einige Zeit eine Aufmunterung für größere Sorgfalt sein. Wir versichern ihr übrigens, daß wir auch ihrer hohlen Phraseologie und versteckten Klopffechterei immer geübte Waffen entgegenhalten werden, denn

„Deiner Phrasen leeres Was
„Treibt mich nicht davon,
„Abgeschliffen hab' ich das
„An den Sohlen schon."
Göthe.

Berlin. Spiritus-Preise vom 29. Januar bis 4. Februar. Freitag den 29. und Sonnabend den 30. Jan.: 15 à 15¼ Rthlr.; Montag den 1. und Dienstag den 2. Febr.: 15 à 15⅙ Rthlr.; Mittwoch den 3. und Donnerstag den 4.: 15 à 15¼ Rthlr.

Inserate.

Beim Antiquar Pulvermacher jun., Schmiedebrücke Nr. 30 ist zu haben:

Hases vollst. Lehrbuch der ebenen Geometrie und Trigonometrie. 1818. neu. Ldp. 2 Rthlr. f. 25 Sgr. Martiny's praktisches Rechenbuch f. Kaufleute und Geschäftsmänner. 2 Bde. 1823. neu. Ldp. 3 Rthlr. f. 18 Sgr. Forstners Grundriß der Elemente der reinen Mathematik, mit Kupf. 1826. Hlbfzb. Ldp. 3 Rthlr. für $1\frac{2}{3}$ Rthlr. Vollständiger Auszug a. d. Gil Blas de Santillane von Le Sage. Ein Uebungsbuch zur leichtern Erlernung der französ. Umgangssprache, bearbeitet v. Plassner. 1829. neu. Ldp. 1 Rthlr. für 15 Sgr. Sämmtliche Bücher sind in vielen Exemplaren vorräthig.

Verlassenschaftsauction.

Mittwoch, den 10ten d. Vor- und Nachmittag, werde ich Ohlauer-Straße im blauen Hirsch, verschiedene zu einer Verlassenschaft gehörige Sachen, bestehend in Gold, Silber, Uhren, Zinn, Messing, Kupfer, Eisen, Tisch- und Bettwäsche, weiblichen Kleidungsstücken, Kupferstichen, ächten Jamaika-Rumm in Flaschen, einer guten eisernen Kasse und einem vollständigen Laboratorium der Luftfeuerwerkerei nach Golteskys Grundsätzen, versteigern.

Pfeiffer, Auktions-Kommissarius.

Zur Vervollkommnung unserer Binden-Fabrik ließen wir Modells von Pariser Binden in mannigfaltiger Façon direct kommen, wonach Vorräthe in allen Stoffen bei uns zu haben sind. Die Pariser Modells offeriren wir zu billigen Preisen.

Gebrüder Reisser,
Binden-Fabrikanten
aus Berlin und Breslau,
Ring Nr. 24 schräg über vom Schweidnitzer Keller und neben dem ehemal. Accisamte.

Anzeige für Damen.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publiko mache ich ganz ergebenst bekannt, daß ich den schon früher angezeigten Unterricht im Maßnehmen und Zuschneiden weiblicher Kleidungsstücke nach sehr leicht faßlichen Arithmetischen Grundsätzen, so wie im Nähen fortsetze.

Ich bitte mir in diesem Jahre dasselbe Vertrauen gütigst schenken zu wollen, dessen ich mich bisher zu erfreuen das Glück gehabt habe.

Breslau, den 9. Februar 1836.

G. Preß,
Damenkleider-Verfertiger.
Schmiedebrücke Nr. 61. wohnhaft.

Marinirten geräucherten Lachs empfing und verkauft billigst: Carl Wilhelm Schwinge
Kupferschmiedestraße Nr. 16.

Offerte an Tabak-Consumenten.

Das allgemeine Anerkenntniss der Vorzüglichkeit der Tabake aus der Fabrik des Herrn

Bernhardt Westkirch

in Münster hat mich bewogen, davon ein wohlassortirtes Lager zu halten, und biete ich demnach allen Liebhabern und Kennern rein Amerikanischer Rauchtabake hiermit die beste Gelegenheit, sich zu civilen Preisen ein Fabrikat

ohne die geringste inländische

Beimischung zu verschaffen.

T. S. T. Schwartzer,
am Neumarkt Nr. 27 in Breslau.

Eduard Joachimssohn,

Blücherplatz Nr. 18 eine Treppe hoch,
neben der Königl. Commandantur,
zahlt für Gold und Silber, Geldsorten, Tressen und alle in dieses Fach einschlagenden Artikel die angemessensten Preise.
Auch sind daselbst neue Silber-Geräthe billig zu haben.

Koch-Erbsen

werden sehr billig

verkauft. Schweidnitzer-Straße Nr. 28. im Hofe Parterre.

Herabgesetzte Oelpreise.

Das allerfeinste doppelt raffinirte Rüböl von ausgezeichnet guter Qualität, wird fortwährend

im Einzelnen das Pfund
zu 4 Sgr.,
bei Abnahme von 8 Pfd.
zu 3¾ Sgr.
und im Ganzen noch niedriger

verkauft bei Ludwig Caro,

Schuhbrücke Nr. 13

dicht neben der Weinhandlung des Hrn. Hübner.

Holz-Verkauf.

Vorzüglich schöne trockne Brennhölzer in allen Sorten, besonders schönes Fichtenholz à 3 Thlr. 25 Sgr. pro Klafter, ist zu verkaufen, Ohlauer-Vorstadt in neu Stettin.

Baierisches Bier.

Der beifällige Besuch, dessen sich mein freundlich eingerichtetes Lokal für den Debut des so sehr beliebt gewordenen baierischen Bieres zu erfreuen hat, veranlaßt mich zu versichern, daß ich es mir immer angelegen sein lassen werde, den Wünschen des verehrten Publikums, durch vorzüglich gesundes und gutes Bier, und eine reiche Auswahl schmackhafter Speisen, die den Genuß des Bieres erhöhen, entgegen zu kommen.

Für den Absatz nach der Provinz, von woher mir bereits mehrseitige Aufträge zugekommen sind, erlaube ich mir zu bitten, für Bestellungen in kleineren Quantitäten, als die lagernden Originalgebinde enthalten, mir nur ganz reine, inwendig ausgepichte Gefäße zur Füllung zuzusenden, oder deren Besorgung hierorts, mir zu übertragen.

Ich verkaufe sowohl in meinem Lokal als auch zur Abholung außer dem Hause:

das ganze Maaß für 5 Sgr.
das halbe Maaß für $2\frac{1}{2}$ „

In Partieen verhältnißmäßig billiger.

Breslau, im Februar 1836.

Moritz Geiser,
Kupferschmiedestra Nr. 8, im Zobtenberge.

Eine Parthie Berger Heeringe in buchenen Gebinden, empfing in Kommission und verkauft billig
Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke im weißen Hause Nr. 51.

Verkaufs-Anerbieten von Apotheken, Fabriken, Handlungs- und Gasthofs-Besitzungen.

Unter den vortheilhaftesten Bedingungen sind uns sowohl in Schlesien, wie auch in verschiedenen anderen Provinzen zu empfehlende Apotheken, Handlungen, Gasthöfe, Fabriken, Mühlen etc. etc. zum billigen Verkaufe übertragen, wobei wir uns zugleich

den resp. Herren Apothekern, Kaufleuten und Landwirthen,

welche gute Subjekte als: Provisoren, Apotheken- und Handlungs-Gehülfen, Oekonomen etc. etc. bedürfen,

zu deren kostenfreien Nachweisung erbieten.

Breslau, im Februar 1836.
Anfrage- und Adress-Büreau, im alten Rathhause (eine Treppe hoch.)

Ein wohlerzogener, mit den gehörigen Schulkenntnissen ausgestatteter, und nicht ganz mittelloser junger Mann, welcher gesonnen ist, die Apothekerkunst zu erlernen, kann bald sein Unterkommen finden bei

Oels, den 8 Februar 1836.

dem Apotheker Oswald.

Theuerste Kriegs-Kameraden.

Freudig überrascht von dem herzlichen Zurufe der Breslauer Compagnie der Freiwilligen, welche uns am 3ten d. M. während unsrer Feier dieses denkwürdigen Tages mitgetheilt, und in begeisterter Stimmung gesungen worden ist, sagen die Unterzeichneten, im Namen der übrigen Cameraden, Euch Allen, und insbesondre Eurem Sänger Warnke, dem Artilleristen, unsern brüderlichen Dank, und behalten uns vor, am Eurem diesjährigen 2ten Mai, durch eine zahlreiche Deputation aus unsrer Mitte, diesen tiefgefühlten Dank noch mündlich zu wiederholen, und Euch aus klingender Brust die Versicherung echter Cameradentreue und unwandelbarer Liebe zuzurufen.

Glogau, den 6. Februar 1836.

Die Festordner
Budden. Goßlar.

An
die Cameraden der Breslauer Compagnie der Freiwilligen.

Anzeige für Aeltern und Vormünder.

Eine Familie auf dem Lande im schlesischen Gebirge, welche einen Knaben von 6 Jahren hat und für denselben einen Hauslehrer zu engagiren wünscht, sucht um des leichtern Lernens und des geselligen Umgangs willen, einen Knaben von ziemlich gleichem, am liebsten etwas vorgerückterem Alter, welcher zur Salarirung eines Lehrers blos zwei Drittheile des Honorars beitragen, dagegen aber neben der sorgfältigsten mütterlichen körperlichen Wartung und Pflege, die nothwendige Kleidung und Wäsche ausgenommen, völlig freien Unterhalt genießen soll. Aeltern und Vormünder, welche unter obigen Bedingungen ein Kind jener Familie anvertrauen wollten, belieben sich an Herrn Pastor Kettner in der Stadt Schönau zu wenden, von dem sie das Nähere erfahren können.

Waaren, Produkten, Gemälde, so wie Sachen jeder Art von Kaufleuten, Fabrikanten, Künstlern, Landwirthen, Handwerkern u. s. w.,

werden zum Verkauf in Commission genommen, auch verhältnissmässige baare Vorschüsse jeder beliebigen Höhe darauf geleistet. J. F. L. Grunenthal in Berlin, Inhaber eines Commissions- und Speditions-Geschäfts, Ober-Wallstrasse Nr. 20.

Pensions-Anzeige.

Die früher mehreremals an uns gerichtete, von uns jedoch verneinend beantwortete Anfrage, ob wir geneigt seien, noch mehr Pensionärinnen aufzunehmen, veranlaßt uns hiermit anzuzeigen, daß wir jetzt dazu bereit sind, da uns zu Ostern einige unserer Pensionärinnen verlaßen. Den Eltern, welche gesonnen sind, uns ihre Töchter anzuvertrauen, versprechen wir, denselben liebevolle Aufsicht und mütterliche Pflege zu Theil werden zu lassen.

Breslau, den 8. Februar 1836.

Die Geschwister Renate und Babette Gelpl, Junkernstraße Nro. 2.

Vor dem Schweidnitzer-Thor, bei dem Schmiedemeister Oelz steht ein Düngerwagen nebst Geschirr auf 2 Pferde zum Verkauf.

Gute und schnelle Reisegelegenheit nach Berlin. Zu erfragen 3 Linden Reuschestraße.

Reisegelegenheit nach Berlin ist beim Lohnkutscher Nastalsky, auf der Nikolai Straße Nr. 32.

Bekanntmachung.

Kommende Mittwoch und Donnerstag, als den 11ten und 12ten d. M., findet im Kaffeehause zu Rosenthal die Fastnacht statt; wozu ganz ergebenst einladet:

C. Sauer.

Zur Fasching

ladet ganz ergebenst ein, heute Dienstag und morgen Mittwoch: Gabriel, in Alt-Scheidnich.

Es wünscht ein cautionsfähiger solider Mann eine ländliche Besitzung von jeder Höhe bis zu 500 Rthlr. zu pachten, die guten Boden und ein Wohnhaus mit einigen freundlichen Stuben hat. Freie Briefe, gezeichnet P. G., besorgt die Expedition der Schlesischen Zeitung.

Vermiethungs-Sache.

Ueber 3 verschiedene, theils bald oder Termin Ostern, theils erst zu Ostern, theils zu Michaeli dieses Jahres, zu vermiethende Piecen; wovon Erstere eine kleine Handlungs-Gelegenheit; die Zweite ein Zimmer mit Alkoven, und die Letzte eine große Wohnung ist, giebt der Commissionair Herrmann, Ohlauer-Straße in der Neisser Herberge im 2ten Stock nähere Auskunft woselbst auch die specifizirten Beschreibungen der vorgenannten Piecen, so wie die Preise zur Einsicht vorliegen.

Wohnung für Ostern.

Heilige-Geist-Straße Nr. 20. Promenaden-Seite die 1ste Etage, 7 Zimmer, lichter Küche, Vorsaal, Keller, Boden und Garten-Benutzung.

Garçon-Wohnung für Ostern.

Bischofstraße Nr. 3. in der 3ten Etage 2 freundliche Hinterzimmer mit Bedienung, für einen soliden Miether.

Wohnung zu vermiethen.

Messergasse Nro. 20 ist der erste Stock, bestehend aus 3 Stuben und 1 Kabinet, zu vermiethen und Ostern a. c. zu beziehen.

Auf der Albrechts- oder Ohlauer-Straße wird eine gut meublirte Vorderstube im 1sten oder 2ten Stock vom 1sten März c. an zu miethen gewünscht, Adressen mit H. A. werden versiegelt an den Haushälter Kühn im Königlichen Ober-Post-Amte abzugeben ersucht.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen, ist Reuschestraße Nr. 38. das Gewölbe nebst Wohnung und Beigelaß.

Angekommene Fremde.

Den 8. Februar. Gold. Zepter: Hr. Landschaftsrath von Brodowski a. Psary. — Hr. Gutsbes. v. Suchoczewski a. Wysocko. — Hr. Gutsbes. v. Niemojewski aus Slawnick. — Herr Gutsbes. v. Leckow a. Juppendorf. — Hr. Pfarrer Doktor Lippert a. Zessel. — Gr. Stube: Hr. Gutsp. Berka aus Tworzimirke. — Hotel de Silesie: Hr. Hofrath Müller und Herr Gutsbes. Willberg a. Winzig. — Hr. Apothek. Krause a. Auras. — 2 gold. Löwen: Hr. Kfm. Kauffmann a. Kosel. — Herr Referendarius Fritsch a. Liegnitz. — Blaue Hirsch: Hr. Amtsrath Puchelt a. Nistitz. — Rautenkranz: Hr. Gutsbes. Förster a. Niviadom. — Hr. Kfm. Falck a. Ziegenhals. — Weiße Adler: Hr. Apothek. Barchewitz a. Brieg. — Hr. Doktor Mercker a. Brieg. — Fr. Gräfin v. Reuss a. Haynau. — Weiße Storch: Hr. Kfm. Cohn a. Glogau. — Hr. Kfm. Schlesinger a. Goldberg. — Drei Berge: Hr. Baumstr. Schmidtner aus Warschau. — Hr. Gutsbes. Becker a. Leschwitz. — Hr. Kfm. Piorkowski aus Hamburg. — Hr. Kfm. de la Barre a. Stettin. — Goldenes Schwerdt: Hr. Kfm. Schmidt a. Altenburg. — Hr. Kaufm. Wirth a. Iserlohn. — Hr. Kfm. Haveland aus Parchwitz. — Goldene Gold. Gans: Hr. von Haugwitz a. Hermsdorf. — Goldene Krone: Hr. Apothek. Pleßner a. Schweidnitz.

Privatlogis: Ohlauerstr. No. 55: Hr. Profess. Schönwälder a. Brieg. — Am Ringe No. 11: Hr. Kondukt. Arndt a. Nausse. — Hr. Post-Sekret. Krause a. Lüben. — Hr. Kaufm. Nauer a. Glatz.

8. Febr.	Barom.	inneres	äußeres	feucht	Windstärke	Gewölk
6 U. V.	27″ 6, 59	+ 9, 9	— 2,2	— 2, 6	NW. 42°	Wlkch.
2 U. N.	27″ 9, 41	+ 1, 4	— 0,9	— 1, 8	NW. 32°	kl. Wlk.

Nachtkühle — 2, 2 (Thermometer) Oder + 0, 0

Getreide-Preise.

Breslau, den 8. Februar 1836.

		Höchster	Mittler	Niedrigst
Waizen:		1 Rtlr. 4 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 2 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. — Sgr. 6 Pf.
Roggen:		— Rtlr. 24 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 23 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 23 Sgr. 6 Pf.
Gerste:		— Rtlr. 20 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 19 Sgr. 6 Pf.
Hafer:		— Rtlr. 15 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 14 Sgr. 9 Pf.	Rtlr. 14 Sgr. 6 Pf.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik“ ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.

Redakteur: E. v. Baerst. Druck der neuen Buchdruckerei von M. Friedländer.